

Schweizerische Gesandtschaft

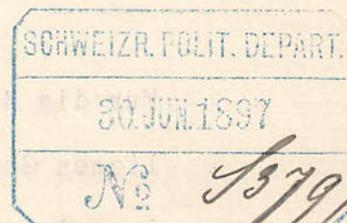
in
Berlin.

Regenten-Strasse 17. W.

No. 20.

Streng confidenciel !

Berlin, den 29 Juni 1897.



An das Schweizerische Politische Departement,

Bern.

Hochgeachteter Herr Bundespräsident.

Gestern Abend habe ich aus zuverlässiger Quelle vernommen, dass man hier die Candidatur Droz für Creta, trotz dem Drängen von Hanotaux, als abgethan betrachtet. Die deutsche Regierung soll derselben nunmehr prononcirt entgegen treten und erklärt haben, wenn die andern Mächte schliesslich sich gegen Erwarten dennoch für Droz entscheiden sollten, so würde sie sich aller Verantwortlichkeit ent schlagen, bezw. von den diesbezüglichen weitem Beratungen der Botschafter in Constantinopel sich zurückziehen. Der Standpunkt, auf den man sich hier stellt, ist, kurz gesagt, folgender:

Die Mächte, welche vor Allen Creta pacifiziren wollen, werden nie zugeben können, dass die Autonomie und die politische Organisation von Creta auf der Grundlage der „Herrschaft der Mehrheit“ durchgeführt werde. Da die Griechen 2/3 der Bevölkerung von Creta ausmachen und die Muselmänner nur 1/3 derselben bilden, würde die Sannonnirung obigen Principis ganz einfach die vollständige Unterdrückung der Minderheit, also der türkischen Bevölkerung zur Folge haben.

Für/

Dodis



Für die Mission, eine Verfassung und die Organisation der öffentlichen Gewalten auf einer andern Grundlage und zwar also ohne Anwendung des Princips der Vertretung der beiden Partheien je nach ihrer numerischen Stärke, auszuarbeiten und durchzuführen, dürfte sich nun aber ein Schweizer und namentlich ein Mann, wie Droz, welcher aus der radikalen Parthei hervorgegangen sei, am allerwenigsten eignen. Derselbe könnte schon aus Rücksichten gegen die öffentliche Meinung in der Schweiz eine solche, mit den Glaubenssätzen der Demokratie im Widerspruche stehende Mission doch wohl kaum übernehmen und darüber, dass die Verfassung für Creta nicht auf der Grundlage der Herrschaft der Majorität über die Minorität aufgebaut werden dürfe, -bemerkte mir mein Gewährsmann weiter- seien die Mächte völlig einig. In Petersburg und in Wien theile man die Auffassung der deutschen Regierung und es seien auch die Botschafter in Constantinopel schon bestimmt dahin instruiert, aus diesem Grunde gegen die Candidatur Droz Stellung zu nehmen.

Noch sei erwähnt, dass ich allerneuestens den Eindruck erhalten habe, man betrachte hier Herrn Droz auch in anderer Richtung für den Gouverneur-Posten nicht als geeignet. So wurde mir neben Andern angedeutet, die über ihn eingezogenen Erkundigungen lassen ihn als einen Mann erscheinen, dem die für die Uebernahme dieser schwierigen Mission absolut erforderliche Energie und Willenskraft entschieden abgehe. Andere Kriterien, wie „es handle sich für Herrn Droz offenbar vor Allem um eine Geldfrage, da er mit seinem dormali-

2
1
gen Gehalt nicht auskomme", dann auch „man wäre ihn in Bern seines
Etatisme wegen gern los", un ferner „Herr Lardy scheine die Candi-
datur Droz intensiv zu poussiren" erwähne ich nur so beiläufig, je-
doch mit dem ausdrücklichen Beifügen, dass ich natürlich nicht er-
mangelt habe, diese letztern und auch noch andere Gerüchte ähnlicher
Art als jeden thatsächlichen Untergrundes entbehrend und als ein-
fach absurd zu taxiren.

Genehmigen Sie, Herr Bundespräsident, die erneuerte
Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung.

Ihr ergebenster




 Cirkulation ✓

Kreta

Schweiz. Gesandtschaft

Berlin. 24. 6. 97.

M. Herolden Duzim. Jg. 24. 6. 97
Mont.

a. a.

XXIV 15

Oesterreich-Ungarn.

A. Wien, 28. Juni. Es zeigt sich nun unwiderleglich, daß, wie wir schon früher mitgeteilt, die Kandidatur des ehemaligen schweizerischen Bundespräsidenten Numa Droz für den Gouverneurposten in Kreta von einzelnen Mächten angefochten wird, und man darf nun begierig sein, wie die Frage gelöst werden wird. Ganz besonders haben sich für diese Kandidatur bisher Frankreich und England eingesetzt, offenbar nur aus dem Grunde, weil Herr Droz ganz offenkundig als besonderer Griechenfreund aufgetreten ist; denn daß dieser den Ruf eines tüchtigen Organisationsgenossen genießt, war für die genannten Staaten bei der Wahl dieses Kandidaten kaum ausschlaggebend. Nun werden russische Stimmen laut, welche sich ganz entschieden gegen die Wahl des Schweizer Kandidaten aussprechen. Diese Kandidatur habe sehr Vieles gegen sich, indem sie für die russischen Interessen keine Garantie gegen verschiedene Ueberraschungen im Orient biete. Der Standpunkt, den Herr Droz in der Orientpolitik einnimmt, sei im vorigen Jahre deutlich zu Tage getreten, als er an der Spitze des in der Schweiz wirkenden armenischen Komités stand. Die antitürkische Propaganda sei damals sogar von der Kanzel aus vertreten worden, und bei allen Ausfällen gegen den Sultan habe man natürlich gleichzeitig Rußland angegriffen, das die „barbarische Türkei“ protegirt. Diese Schweizer Bewegung hatte in direktem Zusammenhange mit der in England gepflegten armenischen Propaganda gestanden, und überhaupt werde die öffentliche Meinung in der Schweiz sehr stark von England in antirussischem Sinne beeinflusst. Das sei zwar für Rußland keineswegs gefährlich, doch könne es nicht schaden, von der russenfeindlichen Stimmung, welche sich auch auf die offiziellen Kreise in der Schweiz erstreckt, Noth zu nehmen. Diese Feindseligkeit habe sich unter Anderem darin geäußert, daß der russische Plan des Suwarow-Denkmal von dem Bundesrathe stark beschnitten wurde; es habe damals nicht viel daran gefehlt, daß die Genehmigung zur Errichtung des Denkmals überhaupt verweigert wurde. Die Ansichten des Herrn Droz und seiner Gesinnungsgenossen könnten natürlich Rußland sehr läßl lassen, so lange sie nur in der Schweiz zum Ausdruck gelangen. Anders liege jedoch die Sache, wenn die erwähnte Kandidatur zur Wirklichkeit werde; Rußland dürfe dann nicht außer Acht lassen, daß Herr Droz als Gouverneur von Kreta ein willkommenes Stützpunkt für die britische Politik sein würde. In dieser Weise äußerte sich das „Journal de St. Pétersbourg“. Man wird nicht fehlgehen, wenn man dieser Enunziation keine geringe Bedeutung beilegt. Denn wenn Rußland so entschieden gegen die Kandidatur des Herrn Droz auftritt, so muß man wohl anerkennen, daß auch Oesterreich-Ungarn und Deutschland dieser Wahl abgeneigt seien, und ist dies der Fall, dann kann der Wunsch Frankreichs und Englands schwerlich erfüllt werden. Es ist aber auch möglich, daß man in Ermangelung eines geeigneten Kandidaten sich doch über die Kandidatur des Herrn Droz einigen muß, indem man der Noth gehorcht; dann müßte allerdings die Gewähr vorhanden sein, daß der Kandidat seine früheren Ansichten vergißt und in seiner leitenden Stellung den objektiven Standpunkt einnimmt, der dabei einzig und allein möglich ist. Was Herr Droz als Schweizer gedacht, das müßte ihm als Gouverneur in Kreta völlig fremd bleiben, wie beispielsweise Mac Kinley als Präsident der Vereinigten Staaten Nordamerikas über die kubanische Frage ganz anders urtheilt, als er die dem gethan. Nach den russischen Auslassungen scheinen aber die Meinungen über die Wahl des Herrn Droz noch sehr getheilt zu sein.

Der österreichisch-ungarische Militairattaché in Konstantinopel, Oberstlieutenant Frhr. v. Giesel, der bekanntlich den griechisch-türkischen Krieg in Thessalien im türkischen Hauptquartier mitgemacht, ist hier angekommen und dürfte vom Kaiser zur Berichterstattung empfangen werden.